

18. Familienwandertag 2018 – Lerne deine Heimat kennen

Hallo Wanderer!

Willkommen beim 18 Familienwandertag zu einem rund 9 km langen Rundkurs, der uns einen guten Überblick über die landschaftliche Vielfalt und Ausdehnung von **Ernsdorf** zeigt.

Wir brechen beim **Feuerwehrhaus** auf. Die Messe wurde auf der Wiese hinter der rund 100 Jahre alten Ziegelofenkapelle gefeiert, die sich als „**versunkene Kapelle**“ mittlerweile einen Namen gemacht hat. Die Mär von der „Versunkenen Kapelle“ entstand vor Jahren, als die durch die Schwemm-Erde immer mehr eingegrabene Kapelle von den Ernsdorfern in Form eines Trichters ausgegraben wurde.

Der Beginn des Wandertags führt ein Stück ins Dorf zurück. Dabei passieren wir das Gelände des ehemaligen **Ziegelofens**. Links standen die kleinen Arbeiterhäuschen, rechts der große Ringofen. Erbaut wurde er 1900 von Martin Steingassner und war damals das neueste Modell. Urkundlich erwähnt wurde ein Ziegelofen in Ernsdorf bereits 1589. 1889 wurde die Ziegelei von den Familien Kaufmann und Schmatzberger gekauft, während des 2. Weltkrieges ging er an die Firma Wienerberger, die nach dem Krieg den Betrieb einstellte und in der Folge die Ziegelei abbrach.

Nachdem die Marktgemeinde Staatz das gesamte Gelände aufgekauft hatte, entstanden neben der Straße Bauplätze, Die Abbaufäche, die sich mit Wasser gefüllt hatte und nun einen Teich bildet, wurde von einem Verein gepachtet, der dort Dammhirsche hält.

Auf der kleinen Kreuzung, bei der man zur Hintausgasse abbiegen kann, kommen wir am alten **Forsthaus** der Staatzer Herrschaft vorbei. Hier wohnte nach dem Krieg ein Teil der ausgebombten Staatzer Fürsten, vor allem Tochter Giselda Collalto, die sich mit Eduard Mensdorff-Pouilly verheiratet hatte. Später wohnte hier der Forstadjunkt der Familie Piatti aus Loosdorf.

Gerade vor uns liegt die „**Hoidagoss´n**“ (**Haltergasse**), denn die Gasse, die von der Bundesstraße 6 in Richtung Ziegelofen abzweigt, wird umgangssprachlich so genannt. Der umgangssprachliche Name kommt vom ehemaligen Halterhaus, Erndorf Nr 7. Hier lebte zu Zeiten, als im Dorf noch viel Vieh gehalten wurde, der „Halter“ des Gemeindestiers, des Gemeindeebers, ev. auch des Gemeindegeißbocks. Doch wir biegen vor der Haltergasse ab und gehen die Hintausgasse entlang.

Etwas weiter vorne kommen wir bei der Nr.46 an einem weiteren bemerkenswerten Haus vorbei. Es wurde einst von der Familie Kaufmann - den Besitzern des Ernsdorfer Ziegelofens - gebaut, um dem damaligen Verwalter ein Heim zu bieten. Später zog hier **Anton Kornherr** ein, der Gründungskapellmeister Kapellmeister des Musikvereines Staatz.

Wenn wir die Dorfzeile verlassen und kurz bevor wir den „**Wasserleiterweg**“ auf der rechten Seite passieren kommen wir in der Riede „**Hinterm Dorf**“ an der künftigen Ernsdorfer Siedlungsfläche vorbei. Hier sollen neue Grundstücke entstehen, verfügbar in den nächsten Jahren.

Am Ende der Hintausstrasse überqueren wir die Bundesstraße B6 (Achtung – stark befahren) und biegen in die vis a vis gelegene Hintausstraße ein. Hier sehen wir auf der rechten Seite das **Ernsdorfer Pestmarterl**, das von den Kindern in der Karwoche auch als **Ratschermaterl** verwendet wird. Eigentlich ist die Pestsäule ein spätgotischer Nischenpfeiler als Mahnmahl an die Pest, die 1679 hier gewütet hat. Die Pesttoten sollen an dieser Stelle begraben worden sein. Jetzt wird von den Ratscherkindern zu Ostern ein geflochtener Kranz über die Spitze gehängt. Die Säule ist aus Sandstein gebaut, der zu seinem Schutz mit einer Kalkschlämme überzogen wurde.

Kurz danach drehen wir uns aber bereits nach rechts und biegen auf den „**Tegelweg**“ ein, einem der wenigen asphaltierten Agrarwege Ernsdorfs. Der Name Tegelweg kommt von der rechts angrenzenden Riede „**Tegeln**“, links gehen wir am „**Hintausigen Feld**“ vorbei

Oben angelangt biegen wir nach links auf den Höhenweg ein. Links begleitet uns nach wie vor „das Hintausige Feld“, rechts ist die „**Grundsutten**“, das ist ebenfalls noch Ernsdorfer Burgfried. Im Tal der Grundsutten beginnt vis a vis ein Wald hochzusteigen, das „**Bannwaldl**“. Das war einst ein gräflicher Wald und gehörte zum Staatzer Schloss. Hier erwartet uns eine wunderbare **Aussicht**: Hinter dem Statzer Berg erstreckt sich der Blick weit in das Laaer Becken bis nach Tschechien. Im Tal vor uns liegt Ernsdorf,

darüber breitet sich der große Wald aus, zu Beginn noch der Kuchwald, der schließlich bis Frättingsdorf, Wultendorf und Loosdorf reicht. Genau vis a vis sehen wir Altruppersdorf vor dem Landmann. Von Waltersdorf sehen wir kaum etwas, allerdings den **Waltersdofer Haltersteig**, mit 355 Meter die höchste Erhebung von Staatz. Auf dem Höhenweg gehen wir jetzt in Richtung Norden. Auf der Höhe des nördlichen Ortsrandes beginnt rechts der „**Auleuthen-Wald**“. Hier treffen wir auf die **erste Labstation der Jugend Ernsdorf**.

Gestärkt steigen wir zwischen den Rieden „**Hintausiges Feld**“ (links) und „**Beim Ziegelofen**“ (rechts) ins Tal hinab. Wir treffen wieder auf den Hintausweg, der hier von den Ernsdorfern liebevoll „Hinterbrühl“ oder „1. Bezirk“ bezeichnet wird. An unserer linken Seite sehen wir ein weiteres Haus mit Geschichte. Hier lebte einst **Georg Markl**, der ehemalige Staatzer Volksschuldirektor, der 1932 mit der Erarbeitung der **Staatzer Chronik „Staatz und Umgebung in früheren Jahrhunderten“** ein geschichtliches Standardwerk für unsere Region erstellte. 2016, anlässlich der 50 Jahr Feier der Marktgemeinde Staatz wurde dieses Buch, das schon seit langem vergriffen war, als Faksimile Druck neu aufgelegt und ist auf dem Gemeindeamt zu erwerben. (27,00 Euro).

Wir wenden uns nach rechts und gehen nicht ins Zentrum des Orts zurück sondern biegen noch einmal nach rechts ab, auf einem geschotterten Weg Richtung Enzersdorf. Versprengt liegende Weinkeller und Presshäuser zeugen davon, daß hier einmal Weingärten existiert haben.

Knapp vor Enzersdorf treffen wir einen weiteren geschichtlichen Zeugen: Das kleine Wäldchen, um das sich der Weg nun dreht, birgt bis heute den **Brunnen**, der einst den **Meierhof des Schlosses Staatz** und alle seine Bewohner und Tiere mit Wasser versorgte. Das dazugehörige Brunnenhaus ist nur mehr eine Ruine. Angetrieben wurde das Wasserwerk durch ein Windrad, das oberhalb des Hügels stand. A propos Hügel: was jetzt ein großer Geländeeinschnitt ist, war früher einmal ein sanft abfallender Hügel. Das fehlende Erdreich wurde für einen Ziegelofen verwendet.

Hier stand einer **der ersten Ziegelwerke des Weinviertels** - um das Jahr 1400 - und hat natürlich der Herrschaft Staatz gehört. Der Riedname hier erinnert noch daran: „**Beim Ziegelofen**“. Das kleine Häuschen vis a vis, das aus Lehmmauerwerk aufgeführt ist, war einst das „**Jagahaus**“, in dem die Heger der Staatzer Herrschaft wohnten. Die letzten Heger waren Josef Zwerger und Matthias Nekam. Obwohl es soweit von Ort entfernt ist, gehört es übrigens noch immer zu Ernsdorf und auf dieser Seite des Weges nennt sich die Riede „**Hinterm Damm**“.

Wir gehen an dieser geschichtlichen Stätte vorbei, weiter Richtung Enzersdorf. Knapp vor dem Orts-Anfang und unmittelbar nach Überquerung des „**Ernsdorfer Grabens**“ – der kurz danach in den „Waltersdorfer Graben“ mündet und somit zum „**Entersgraben**“ wird - wenden wir uns von Enzersdorf wieder ab und wandern bergauf, dem **Kalvarienberg** zu. Dieser Hügel ist vermutlich nicht natürlich entstanden sondern wahrscheinlich ein Grabhügel aus der Hallstattzeit und wurde im Zuge der Besiedlung vor rund 1000 Jahren zur Errichtung einer ersten Befestigung genützt.

Neben dem Kalvarienberg überqueren wir die Bundesstraße B6 erneut und betreten den „**Kalvarienbergweg**“. Gleich zu Beginn sehen wir rechts ein kleines Häuschen. Es gehört zum ehemaligen **Wasserreservoir** des Meierhofes, gespeist vom Wasser aus dem Brunnen des alten Ziegelwerks. Kurz danach passieren wir auf der rechten Seite ein **Auffangbecken**, das im Jahr 2000 gebaut wurde und seither die Ortschaft wirkungsvoll vor Verschlammung schützt. Wir gehen geradeaus weiter hinter den Häusern entlang des südlichen Teiles des Kautendorfer **Hufeisen**.

Das Ende dieses Hintausweges führt uns nach links auf den **Schlichtenberg**, den Kellerberg der Kautendorfer. Hier passieren wir rechts ein zweites, schon etwas älteres **Auffangbecken**. Erst im heurigen Frühjahr wurde es von eingebrachten Schlamm und Erdreich geräumt, um wirkungsvoll schützen zu können. Im Winter dient es den Kindern als Eislauf-Teich. Bis zum Winter ist noch etwas Zeit und wir steigen den Schlichtenberg hinan, entlang eines kleinen, künstlich angelegten Wäldchens. Es diente einst als Ersatzanpflanzung für den Ausbau des Schlosskellers. Die Kellerbesitzer des Schlichtenberges haben das Privileg, einen der schönsten Ansichten auf den Staatzer Berg zu haben. Auf halber Höhe kommen wir am Weinkeller der Familie Berthold vorbei, in dem die **zweite Labestelle – der ÖVP Ernsdorf** - auf uns wartet.

Der Keller kann auch mit einer künstlerischen Besonderheit aufwarten: An der Hauswand prangt ein Gemälde von **Gottfried Helnwein**. Der exzentrische Maler, der heute in Irland lebt, ist mit Staatzer Familien

verwandt und verbrachte in seiner Jugend hier einige Sommer. Damals schuf er diesen gemütlichen Weinbauern. 1995 wurde er von Johann Waismayer restauriert. Während des Schmausens und Rastens hast du genug Zeit, die wunderschöne Aussicht auf den **Staatzer Berg** zu genießen.

Die Burg hat wie die umliegenden Dörfer eine rund tausendjährige Geschichte, in der Staatz einmal eine bedeutende Rolle gespielt hat. Wenn du mehr darüber wissen willst, kannst du eine der **historischen Wanderungen auf den Staatzer Berg** nutzen, die noch bis Ende Oktober jeden Sonntag um 15 Uhr beginnen. Treffpunkt ist beim Schlosskeller.

Einmal um den Berthold-Keller herum gegangen, erwartet uns die nächste künstlerische Überraschung: Die **Windskulptur von Jani Jan J. „Snatch tot he past“**, die 2013 im Rahmen des Viertelfestival-Projektes „Windmühlen in der Brandungszone – Ein Fest rund um die Kraft des Windes“ entstanden ist. Nach den Weinkellern steigen wir weiter den Schlichtenberg hinauf. Er ist trotz des Nordhangs das **Hauptanbaugebiet der Staatzer Weinbauern**. Manche Weinsorten lieben gerade diese Lage mit wenig direkter Sonne. Nachdem wir die Spitze des Schlichtenbergs erklommen haben, genießen wir die herrliche Aussicht weit in das **Laaer Becken**, mit dem Wultendorfer Auwald, dem Zitronensäurewerk Pernhofen, dem Schloss Joslowitz vis a vis von Zwingendorf, der Thermenstadt Laa und dahinter im Dunst die Stadt Znaim. Leider sieht man von hier auch die Türme des Atomkraftwerkes Dukovany. Nach Kottingneusiedl kommt der Kellerberg von Wildendürnbach und nach dem Staatzer Berg ist vor dem Landmann Altruppersdorf zu sehen.

Auf der Hochebene angelangt, marschieren wir geradewegs der Grenze zwischen Ernsdorf und Wultendorf zu. Links haben wir die Riede **„In Spitzäckern“**, rechts **„Am Lehm“** (alt: Am Lehen). Nach der nächsten Feldweg-Kreuzung verlassen wir das Staatzer Feld und sind wieder ganz im Ernsdorfer Burgfried. Links das **„Aufeld“** und rechts **„Aufeld beim Reiffelsatz“** (alt: Aufeld beim Riestelsatz). Rechts neben uns sehen wir zwei kleine Wäldchen, sie gehören beide schon zum Wultendorfer Feld, zuerst den **„Auwald“**, dann die Wultendorfer **„Litschn“**. Dahinter steht im Tal die große Pferdehalle von Ärztin Monika Mang. Daneben ist die große Photovoltaikanlage von Josef und Tom Wild, mit 350 kW eine der größten des Bezirkes Mistelbach. Links davon ist am Waldrand das Wultendorfer Haseneck zu sehen. Im Hintergrund erkennt man die Fallbacher Wehrkirche und die Kirche von Unterstinkenbrunn. Den Abschluß macht der Höhenzug des Puchberges bei Mailberg.

Kurz nach dem Betreten des Waldes, der im Besitz von Ferdinand Piatti ist, treffen wir auf die **„Hl. Dreifaltigkeit“**. Der Bildstock steht unter einer alten Linde. Das Wegkreuz ist schlicht. Das holzgerahmte Bild zeigt über einer Landschaft mit dem Staatzer Berg die drei Einigkeit, Gott Vater, Gott Sohn und den heiligen Geist als Taube. Signiert ist es mit H. Justas 1951, aber wahrscheinlich ist die Anlage älter. Durch das Erbe der als Gräfin Collalto geborenen Anna Piatti ist dieser Wald in den Besitz der Familie Piatti gekommen und damit auch die Pflege des Kreuzes, die heute allerdings von Franz Neydharth durchgeführt wird. Nach Meinung von Historiker Alois Toriser ist die Dreifaltigkeit ein „Karnabrunner Kreuz“, d.h. sie gleicht den Flurdenkmälern, die den Pilgern einst den Weg von Nikolsburg zum Wallfahrtsort Kanabrunn wiesen. Die Dreifaltigkeit war ein beliebtes Ziel von Spaziergängen und Schulausflügen. Vor rund 60 Jahren war der alte Bildstock umgebrochen und wurde saniert. Zur Einweihung zog die gläubige Gemeinde in einer Prozession den ganzen Weg von der Staatzer Pfarrkirche über den Schlichtenberg zu Fuß bis hierher.

Die Dreifaltigkeit ist auch Markierungspunkt des **Hanselburg-Wanderweges**. Eine Stempelstation steht allen Wanderern zur Verfügung.

Unmittelbar nach der Dreifaltigkeit biegen wir von unserem geradlinigen Weg ab und biegen scharf nach links ein. Der Weg, der hier bergab geht, würde uns nach links in den **Ernsdorfer Kuchwald** führen. Wie es der Namen schon sagt, war es den Dorfbewohnern hier erlaubt, totes Holz für den Küchenherd zu sammeln. Doch wir gehen geradewegs weiter und wählen aus drei, vis a vis gelegenen Wegen aus. Wir nehmen den mittleren Weg. Der linke ist ein Weg in einen Waldschlag, der rechte Weg führt die Grenze zwischen dem Herrschaftswald und dem Ernsdorfer Gemeinschaftswald entlang und ist eigentlich bloß ein Fußweg; nach der Markierung auch ein Teil des **Hanselburg-Rundwanderweg**.

Dieser **Gemeinschaftswald** wurde einst von einer adeligen Dame den Bauern von Ernsdorf geschenkt (ev. 15., 16. Jahrhundert). Der Wald hat eine Ausdehnung von 21 Hektar und durfte ursprünglich von 24 Ernsdorfer Hausbesitzern genutzt werden. Mittlerweile ist das Nutzungsrecht auf 21 Häuser geschrumpft, wo bei das Recht immer auf dem Besitzer der **Stammsitzliegenschaft** liegt (Hausbesitzer). Gemeinsam mit der Agrarbezirksbehörde wird der Wald verwaltet und für Brennholz genutzt. Dabei werden jährlich 75 Ar

bearbeitet, was einen Umtrieb von 25 Jahren ergibt. Zu diesem Zweck wird die zu schlagende Fläche in „Lose“, das sind kleine Waldstreifen, aufgeteilt und an die Gemeinschaftswaldbesitzer verlost. Hier wird dann im Winter geschlägert, mit Ausnahme von kräftigen, gesunden (und vorher markierten) Bäumen, die als Übersteher stehen bleiben müssen um Samenspender und ein gesundes Kronendach zu erhalten.

Wir gehen auf dem mittleren Weg weiter, - markiert als **Ernsdorfer Rundwanderweg** mit gelb-schwarzen Tafeln - der ziemlich flott nach oben führt, nach rund 250 Meter treffen wir auf die Kapelle der Waldgemeinschaft, den „**Hl. Johannes**“. Einige Ernsdorfer, Hermine und früher Hermann Fischer und Helmut Kux haben sich der kleinen Wegkapelle angenommen, sanieren sie immer wieder und pflegen auch die Umgebung. Aktuell hat sich Alfred Stark um die Pflege der Kapelle gekümmert. Rund um das Marterl war in diesem Winter der **Ernsdorfer Holzschlag**. Hier erwartet uns die **dritte und letzte Labestation des Dorferneuerungsvereines**.

Weiter geht es durch den Wald, doch wir sind bald wieder auf freiem Feld. Und während wir ein Stück nach rechts den Waldrand entlang gehen, genießen wir die wunderschöne Aussicht. Über den „Samstag Beri“ blickt man auf die Kirche von Frättingsdorf und die Siedlung rund um den Frättingsdorfer Bahnhof hoch zum „**Mosung**“. Der bewaldete Höhenzug, der bis nach Mistelbach reicht, ist für die Ernsdorfer ein Wetteranzeiger: Über den Mosung kommt selten eine Regenwolke, aber wenn von hier ein Unwetter auf zieht, dann wird es schlimm. Links geht der Blick weiter zum Schottlesberg und der Trift bei Waltersdorf, dahinter ist Föllim zu erkennen. Links davon Alturpperdorf, dahinter der Landmann.

Unmittelbar nach dem Wäldchen geht es scharf nach links und steil den Hang hinunter. Hier sind wir bereits im Frättingsdorfer Feld., Links ist „**Auf der Haid**“, rechts ist „**In Gaisbergen**“, , nach der Abzweigung des Asphaltweges „**In Hofäckern**“. Auf einer alten Karte sind hier viele kleine **Weingärten** eingezeichnet. Dieser Osthang dürfte für unsere Vorfahren eine brauchbare Weingartenfläche gewesen sein. Heute ist kein einziger Weingarten mehr erhalten.

Bei der Gabelung nach dem Asphalt-Weg halten wir am rechten Weg. Auf der linken Seite begleitet uns bald ein kleiner Graben, einer der Zuflüsse des **Ernsdorfer Grabens**. Doch bevor er zu vorwitzig wird, hält ihn ein Entlastungsbecken in Zaum. Rechts von uns wölbt sich ein Hügel, die Ried „**Hofäcker**“. Der Hügel ist eine **Wasserscheide zwischen Thaya und Zaya**. Alles was nördlich dieses Hügel fließt, kommt in die Thaya, alles südliche rinnt in die Zaya.

Im Grunde des Tales sind wir auf der „**Rohrwiesen**“, rechts begleitet uns noch für kurze Zeit die Ried „**In Horithalen**“, dann sind rechts die „**Rossäcker**“. Wir gehen den Graben entlang in die Rohrwiesen. Vor uns türmt sich ein weiterer Hügel, der Ried „**Labern**“ oder umgangssprachlich „Lovan“, der vor allem aus feinem Löss besteht, also guten Weinbaugrund. Doch da es in Ernsdorf kaum mehr Weinbauern gibt, sind auch diese Weingärten verschwunden.

Für den feinen sandigen Boden gab es aber auch ein weitere Verwendungsmöglichkeit: Am Ende des Lovan hatten die Ziegeleibesitzer eine **Sandgrube** errichtet, um feinen Mehlsand zum Ausstreuen der Ziegelformen abzubauen. Seit es keinen Ziegelofen mehr gibt, also seit 1957, ist die Sandgrube verlassen. Offiziell, denn für die Jugend ist sie nach wie vor Treffpunkt; Hochsaison ist beim Ratschen, wenn hier gegrillt wird. Die Attraktivität des Lovan liegt auch in der Kleinteiligkeit der Felder. Hier wurde nicht kommassiert, weil bei Entfernung der zahlreichen quer liegenden Gsettn unvorhergesehene Probleme mit dem Oberflächenwasser vermutet wurden.

Kurz bevor wir wieder ins Dorf zurückkommen, verlassen wir die Rohrwiesen und gehen über die „**Wasserleiter-Brücke**“ auf die andere Seite des Grabens. Hier kommen wir auf den ehemaligen Grund des **Ernsdorfer Ziegelofens**.

Hinterste Teil, der mit seiner jäh abfallende Gsettn als Abbaufäche erkennbar ist, wurde von der Jugend seit Jahrzehnten als **Fußballplatz** genutzt. Ein Blick nach rechts gewährt uns eine Sicht auf den Ernsdorfer Teich.

Vom Teich aus können wir vielleicht schon das gute Mittagessen riechen, das bereits in der Küche des Feuerwehrhauses für uns zubereitet wird.

MAHLZEIT!